

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 168. Sonnabend, den 20. Juli 1918. 158. Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen

Verbot der Befreiung von Weisengeld.
Einführung der Anzeigebriefe der preussischen Staatschuld usw.
Ableihungsbescheidungspreis für Milch.

Tageschronik

Neue Zentralisierung des Oberbefehls der Entente.
Nach leitet persönlich die Schlacht bei Reims.
Zusammenritt des französischen Ministerrats.
Reaktion der Ententekriegsziele.
Griechische Truppen auf dem Wege nach Italien?
Gebornen soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.
Moskau von den Tschoko-Sowjets bedroht.
Die Deutschorientierung der Araber entziffert vollzogen.
Vertragung der finnischen Verfassungsreform?
Bündnisverhandlungen zwischen Amerika und England.

Heeres- und Flottenbericht

Französischer Durchbruchversuch bei Reims gestoppt.

Großes Saupanzerkorps, 19. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Kampfzähigkeit lebte am Abend auf. Bei Erlu-
dungen machten wir Gelangene.

Zwischen Aisne und Marne ist die Schlacht von neuem entbrannt. Der Franzose hat dort seine lang erwartete Gegenoffensive begonnen. Durch Verwendung harter Geschwader von Panzerfahrzeugen gelang es ihm zunächst überallhin auf einzelnen Stellen in unsere vordersten Infanterie- und Artillerielinien einzudringen und unsere Stützen zurückzudrücken. Weiterhin haben unsere Stellungsbatterien im Bereich mit bereitstehenden Weibern einen feindlichen Durchbruch vereitelt. Gegen Mittag waren die französischen Angriffe in der Linie südlich von Souffrains, Neuilly, nordwestlich von Chateau-Thierry, an der Scheitern geblieben. Von Madamitage herden an der ganzen Angriffsfront sehr starke Panzerkräfte des Feindes vor unseren neuen Linien zusammen. Die dem Kampffeld zutretenden feindlichen Kolonnen waren das Ziel unserer erfolgreichen Schützflieger.
Unsere Jagdflieger schossen 32 Flugzeuge des Gegners ab. Lt. W. von Harth erlangt seinen 38. und 39. Lt. W. von Harth seinen 24. und 25. Oberst. Goering seinen 22. Aufstieg.

Gegen die Südfrent der Marne hat der Franzose nach seinen Vorkriegsplan am gestrigen 17. Juli nur noch Teilangriffe südlich von Mareuil geführt. Sie wurden abgewiesen.
Zwischen Marne und Reims, südlich von Reims blieb die Gefechtszähigkeit auf ständige Kampfhandlungen beschränkt. Feindliche Angriffe am Aisne und beiderseits von Bardeny fortgesetzt. Bei erfolgreichen Vorstößen nordwestlich von Prognos und bei Abwehr feindlicher Teilangriffe an der Suippes und beiderseits von Perthes machten wir Gelangene.
Die Zahl der seit dem 15. Juli eingebrachten Gefangenen hat 20 000 überschritten.
Erster Generalquartiermeister: Lubendorf.

16 000 T. im Mittelmeer versenkt.

Berlin, 19. Juli. (Amstich.) Aus fast gesicherten Geleitsorten versenken unsere Unterseeboote im Mittelmeer 4 Dampfer von rund 16 000 T. Ein Dampfer von mindestens 6000 T. wurde durch Torpedoschlag schwer beschädigt, konnte aber noch in einen Hafen einlaufen. Außerdem wurden 4 kleinere Geleitschiffe versenkt.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der östereichlich-ungarische Heeresbericht.

Feindlicher Negerangriff auf Pola.

Wien, 18. Juli. Amstich wird verlautet: In Italien keine besonderen Ereignisse. In Albanien hat der Gegner die Fühlung mit unseren Überwachungsgruppen aufgenommen.
Der Chef des Generalstabes.
Ereignisse zur See.
Am 17. Juli in den Morgenstunden wurde Pola von mehreren Geschwadern feindlicher Land- und Seeluftzeuge umlagert 200 Bomben befeuert. An Bordern sind zwei Tote (Zwischenarbeiter) und mehrere Verletzte zu beklagen. Der angegriffene Schaden ist unbekannt.
Flottenkommando.

Die Milliardensteuern.

Die Regierung hat bekanntlich neue Steuern erhoben, als sie wollte. Die breitere Öffentlichkeit wird sich von dem, was in den vielen Kommissionen geschieden wurde, gar nicht das richtige Bild machen können. Durch lange Verhandlungen, durch Entgegenkommen von allen Seiten, durch Kompromisse, die nun einmal bei Steuerverhandlungen notwendig sind, nur ist es möglich gewesen, die vielen Steuern, Steuern in gewaltiger Höhe und Tragweite zu bewilligen. Und doch hat der Reichschatzsekretär für den Herbst schon neue Vorlagen angekündigt. Jedenfalls wird er aber, wie er schon andeutete, auf die gleichen Gegenstände zurückgreifen. Es ist daher gut und nützlich, daß man sich jetzt schon in die neuen Steuern einlebt und die Erhebungen einzelner Waren und Gegenstände im Preise umanschaulicht sind, weiß, worauf das zurückzuführen ist. Die Kriegssteuer der Gewerkschaften z. B. beträgt 60 Prozent des Mehreinkommens und liegt eine regressive Ausgestaltung der Ausgaben vor, die sich bei Mehreinkommen unter 500 000 Mark bis auf 30 Prozent ermäßigt. Die Kriegsabgabe vom Vermögen und Mehreinkommen, die nur durch das Entgegenkommen der Bundesstaaten zustande kam, erfährt den Unterschied zwischen dem Friedenseinkommen und dem Einkommen des letzten Jahres mit Zinsen, die bei den ersten 10 000 Mark des Mehreinkommens mit 5 Prozent beginnen und bis zu 50 Prozent ansteigen bei Mehreinkommen von über 200 000 Mark. Die Steuerpflicht beginnt erst bei einem Einkommen von 10 000 Mark und einem Mehreinkommen von über 3000 Mark, so daß also erst für die Kriegseinkommen über 13 000 Mark die Steuer tatsächlich zu entrichten ist. Das Gesetz über die Steuerpflicht hat dem Zweck zu verhindern, daß wohlhabende Leute nach dem Kriege sich durch Auswanderung ins Ausland den als letzte Kriegsvorgang zu erwartenden hohen Steuern entziehen. Und ein Reichsfinanzhof soll die seit längerer Zeit geübte Vereinfachung der Anwendung und Auslegung der Steuerbefreiung für das ganze Reichgebiet bewerkstelligen.

Das Branntweinmonopol ist der Regierung mühelos in den Schoß gefallen. Die bisherige Spiritus-Zentrale wird verstaatlicht und ihre Funktionen übernimmt ein „Kaiserliches Monopolum Amt für Branntweinverwertung“. Das Reich wird aus einem Heftalter Wohlhol eine Reichseinkünfte von 800 Mark erzielen, während es bisher daraus nur etwa 84 bis 125 Mark erhalten hat. Und das wieder einmal herangezogene Bier muß eine Fabriksteuer zahlen. Bischof hat man immer wieder das Bier nur durch das Maß testen können. Heute aber ist Maß vor geworden und es ist begründlich, daß ein anderer Steuermodus gesucht wurde. Die Steuerhöhen sind hier gekürzt und betragen 10 bis 1250 Mark für das Heftalter. Für die mittleren Brauereien ist eine Umänderung dieser Stoffklassen vorgeschrieben. Der Wein wird ebenfalls stark herangezogen, doch wird die Steuer nach dem Wert des Weines erhoben. Sie wird jetzt höher sein als in Friedenszeiten, da bekanntlich heute ganz andere Weinpreise gelten, als in schönen Friedenszeiten. Von 20 Prozent ab muß vom Wein abgezogen werden, doch muß der Bundesrat auf Verlangen nach Kriegsende die Steuer für Weine mit einem Verkaufspreis bis zu 2 Mark für das Liter auf 15 Prozent herabsetzen. Die Schamweinsteuer bringt 3 Mark von der Fläche: Schaumweine aus Frankreich haben pro Hektar 80 Pfennig zu entrichten. Man hat sich gegen die alkoholischen Getränke gewehrt, aber das hat doch nicht verhindert, daß sie doch mit einer Steuer belegt wurden, die zwar sehr bescheiden ist, aber doch etwas einbringt. So muß für Mineralwässer 5 Pfennig, für Limonaden und andere künstliche Getränke 10 Pfennig, für konzentrierte Aromastoffe 1 Mark und für Grundstoffe zur Herstellung von konzentrierter Aromastoffe 20 Mark für das Liter gezahlt werden. Die Kaffee-, Tee-, Kakao- und Schokoladen-Steuer werden sehr wenig spüren; sie ist für jede Friedenszeiten bestimmt und soll eingebracht werden durch den Zoll, der 130 Mark für Kaffeebohnen, 175 Mark für gebrannten Kaffee, 220 Mark für Tee im Doppelpack und 100 Mark für Kakao. Dagegen bleiben die Zölle für Kakao und Schokolade unverändert.

Die Verkehrssteuern werden sich wahrscheinlich vom 1. Oktober ab bemerkbar machen. Sie führen zur Erhöhung der Post- und Telegrafengebühren. Im Fernverkehr sollen danach Briefe bis 20 Gramm 10 Pf., von 20-250 Gramm 15 Pf.; im Fernverkehr bis 20 Gramm 20 Pf., von 20-250 Gramm 30 Pf.; Postkarten im Ortsverkehr sollen wie bisher nur 7 1/2 Pf. kosten, dagegen im Fernverkehr 10 Pf. Drucksachen bis 50 Gramm werden 5 Pf., von 50-100 Gramm 7 1/2 Pf., über 100 Gramm 15 Pf. und mehr kosten. Warenproben werden mit 15-25 Pf. zu frankieren sein. Pakete werden von 20-25 Prozent teurer und die Telegramme bringen 8 Pfennig jedes Wort.
Die Umsatzsteuer beträgt 5 v. T. gegen bisher 1 v. T. Befreit von der Umsatzsteuer sind die sogenannten freien Veräußerungen der Genossenschaften mit einem Teil ihres Umlages. Die

Verkaufspreis für die eins. Kleinste oder deren Plann 20 Pf. für Conto. Preise für Conto, Geschäft und Stamme bet. 20 Pf. Die Qualität für die laudende Weisheit (Übertrag) beim Wamen war von Reizieren auf diese Umfragen in Zahlung genommen. Kommerzienrat wird angemessen über berechnet. - Reizianzette 12 Pf. - Gütersteuer und Verordnungen etc.

Luxus-Steuer soll 10 vom Hundert des Wertes einbringen. Einträglich wird auch die Börsen-Steuer. Stempel für Kriegsanleihen betragen zwei Zehntel vom Zinsen, für andere inländische Staatsanleihen vier Zehntel vom Zinsfuß, für ausländische Staatsanleihen, in- und ausländische Kommunal-, Hypothek- und Pfandbriefanleihen sieben Zehntel vom Zinsfuß. Sonstige Schuldverschreibungen 1 v. T. Aktienumsatzsteuer 3 v. T., doch ist der Bundesrat befragt, die Steuer auf 2 v. T. herabzusetzen oder auf 4 v. T. zu erhöhen. Die Einkommensteuer ist mit 20 Prozent bemessen gegen bisher 8 Prozent. Der Geldeinsatz wird nach der Höhe des Umlages mit Steuern bestraft. Es werden Steuern von 1/2 bis 6 v. H. erhoben. Die Sparanlagen bei Sparkassen sind von dieser Steuer befreit. Steuerpflichtig ist dagegen derjenige Umlage der Sparkassen, der auf Geschäft entfällt, die dem eigentlichen Sparkassengeschäft fremd sind. Und schließlich der Wechseltempel, der für Wechsel bis 250 Mark 15 Pf., bis 500 Mark 20 Pf., bis 740 Mark 45 Pf., bis 1000 Mark 60 Pf. und für jede weitere 1000 Mark weitere 60 Pf. beträgt.

Die Schlacht bei Reims.

Die Franzosen waren vorbereitet.

Berlin, 18. Juli. Alle Gefangenenausagen gehen dahin, daß der deutsche Angriff seit langem bekannt gewesen ist. Ein französischer Major, Bataillonkommandant vom 101. Infanterie-Regiment, sagte aus, daß der Angriff am 15. Juli erwartet wurde, alle Vorbereitungen waren getroffen, die Infanterie tief gesteckt. Die schwache Besetzung der vorderen Linien sollte sich bis zum letzten Mann verteidigen. Die leichte Artillerie war aus dem Vorgebiet zurückgenommen. Die Batterien waren verdeckt eingebaut und durften nicht feuern. Eine Stunde vor Beginn der deutschen Offensive telephonierte der Commandant an Chef an alle Regimenter, daß der Angriff um 1 Uhr 10 Minuten, also nach deutscher Zeit um 12 Uhr 10 Min. zu erwarten sei. Man sollte sich bereithalten. In Anbetracht dieser Aufwehrtvorbereitungen ist der deutsche Erfolg besonders hoch einzuschätzen. Wie sehr die Franzosen trotz allem in den vorderen Stellungen überumpelt wurden, erhellt daraus, daß einige deutsche Divisionen ihre volle Verpflegung aus französischen Unterküben und Depots entnahmen.

Die feindlichen Gegenangriffe.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Schon am ersten Tage ergab sich, daß der Feind durch die neue deutsche Offensive nicht überredet war. Er glaubte teilweise eine bessere Verteidigung dadurch zu führen, daß er seine erste Stellung aufgab, an der Marne aber letzte er sofort nach handnädiger Verteidigung mit Gegenangriffen ein, die auch nach dem neuesten Heeresbericht noch anhalten. Mit welcher Wucht und Ausdauer der erste deutsche Stoß geführt wurde, wie gut er vorbereitet war, ergibt sich nun aus der Tatsache, daß es den Franzosen nicht gelang, unsere Truppen aus den von ihnen eroberten Stellungen zu verdrängen. Sie leisteten, wie der Heeresbericht sagt, derartigem Widerstand, daß die Angriffsstellen der Feinde in unserem Feuer zerfielen. Man erhält von diesem Kampf den Eindruck, daß der Feind sehr stark ist und sein wird, der bisher von zwei Massenheeren geführt wurde. Die Franzosen haben immer schon die Marne als die Linie angesehen, die auf alle Fälle verteidigt werden muß, und sie sehen nun auch alles daran, den Deutschen jeden Fußbreit Boden streitig zu machen.

Die Folge dieses Zusammenstoßes zweier auf beiden Kampf vorbereiteter Heere ist demnach, was man ja leicht erkennen wird, daß selbst von dem Sieger, der wir ja sind, nur wenig Boden gewonnen wird. Erst einmal müßte sich die Artillerie bewegen, und wer bei dem gigantischen Ringen zermüht wird, der wird schließlich nachgeben und weichen müssen. Dabei haben wir noch zu berücksichtigen, daß das Ziel der Gegner klar vor Augen liegt, es ist die Verteidigung von Paris, ein Festhalten an den bisherigen Stellungen, die die letzte Linie bilden sollten, die den Deutschen nicht überlassen werden dürfte. Von der Höhe der feindlichen Verluste aber wird es wesentlich abhängen, wieviel Kampfkraft der Gegner noch für ferneren Widerstand verbleiben wird.

Berlin, 18. Juli. Am 17. Juli hat der Feind südlich der Marne bei seinen mächtigsten Gegenangriffen eine schwere, blutige Niederlage erlitten. Schon am Morgen des 17. Juli lag das feindliche Feuer auf unserer Stellungen an der Marnefront in großer Stärke. Es heftete sich im weiteren Verlauf des Tages vor allem in der Gegend der Straße Tann-

Dormans zu größter Heftigkeit, worauf ein harter Angriff mit Einsatz von Panzerwagen gegen unsere Linien im St. Agnan-Grund erfolgte. Der Vorstoß des Feindes wurde hier ebenso wie seine Angriffe aus Mesnil und Sautier heftig abgewiesen. Auch nordwestlich von Benteuil schritten französische Angriffskolonnen. Der Mittag und Nachmittag des Tages brachte erneut heftige französische Gegenangriffe. Mit großer Wucht griff der Feind unter Einsatz früher Divisionen unsere Stellungen an und versuchte in ergebnislosem Ringen hier einen Erfolg zu erzielen. Die festgesetzten Sturmtruppen, die der Feind immer wieder gegen unsere Stellungen südlich der Marne ohne Rücksicht auf Verluste vorrückte, hatten unheure Verluste. Sie stürzten nach erfolglosem Angriff, verfolgt von dem deutschen Feuer, zurück. Dasselbe Schicksal erlitten starke feindliche Vorstöße gegen Chataigniers-Wald, sowie nördlich der Marne in Gegend Ranteuil und gegen den Adnigswald. Auch hier brachte der Feind ebenso ferne Schlüsse wie hohe Blütopfer. Während nach nachlassenden Kämpfen an den verlassenen Frontabschnitten alle feindlichen Angriffe aufzumachen, vermochten unsere Sturmtruppen einen Berggraben südlich von Bourcy zu nehmen und dabei zahlreiche Gefangene und eine Batterie zu erbeuten.

Deßhalb Reims richtete der Feind lediglich Teilangriffe gegen unsere Stellungen nördlich Perthes, sowie nördlich und westlich von Meffiges. Sie hatten keinerlei Erfolg. Der 17. Juli ist ein besonders schwerer blutiger Tag für unsere Gegner, die trotz ihrer ganz gewaltigen Anstrengungen die gefristete Schlacht verloren haben.

Die Unklarheit an der Front.

Auflebende Kampfaktivität überall.

Paris, 18. Juli. Die „Morningpost“ meldet, daß die Schlacht an der ganzen Front sich noch im Aufstakt befindet. An der ganzen Front nehme die Kampfaktivität zu und die englische und belgische Linie liege unter deutschem Feuer. Compiegne, Arras und Ypern liegen unter den Granaten des Feindes.

„Eine Umgruppierung großer Stills nötig!“

Adn, 18. Juli. Die „Adn. Zig.“ meldet von der schweizerischen Grenze: Oberst Repington schreibt in der „Morningpost“ zu der deutschen Offensive: Das Ueberstreiten der Marne auf einer Breite von 15 Kilometern bildet vom strategischen und taktischen Gesichtspunkt aus das bemerkenswerteste Ereignis der Offensive. Indes fragt man sich, ob dieser strategische Vorteil gebahnt werden kann. Das Ueberstreiten der Marne beweist die Abhängigkeit der Deutschen, ihre Stellungen zwischen der Marne und der Aisne weiter auszubauen, bevor sie den Vormarsch auf Paris weiter aufnehmen. Wenn jenes Manöver gelingt, könnte die Lage der Franzosen längs der Oisne zwischen Mezieres und Grenze kritisch werden und vielleicht eine Umgruppierung großer Stills nötig machen.

Unsere Panzerwagen.

Berlin, 18. Juli. In der Nacht zum 18. Juli schoben sich aus unsere Panzerwagen in die Linie der bereitgestellten Infanterie. Mit den Infanteristen zugleich und teilweise vorher begannen die britischen Linien ihre zermalmende Fahrt. Wo der Überlauf des Feindes sich um Helfer und Stützpunkte gruppierte, griffen sie ein und durchbrachen die Stellung des Gegners. Dem Schlag herauf nach Champal wälzte sich ein bewaffneter Wagen, unbekanntlich um die aus Panzern und Panzern bestehenden Maschinenbewehrung. Er half der Infanterie das Dorf durchqueren und holte die Sturmkompanie wieder ein, als sie vor dem stützpunktartig besetzten Schloss Champal halbwegs nach Neuville Halt machen mußte. Dort legte er sich quer vor die Mauer und nahm dem Feind unter verheerendem Feuer, bis die erste Besatzung mit erbeugten Händen zum Tor herauskam.

Die die Bertha.

Nürnberg, 18. Juli. Reuters Privatbesonderheiten melden, daß bei Eröffnung der artilleristischen Vorbereitung des deutschen Angriffs in der Nacht vom Sonntag zum Montag die Bewohner von Chalons durch das Rollen eines 42-Ztm. Geschosses in der Mitte der Stadt aus dem Schlafe aufgeschreckt wurden. Es ist zwei Jahre her, seitdem das letzte Geschoss auf die Stadt gefallen ist.

Die Befestigung von Amiens.

Paris, 17. Juli. Infolge der anhaltenden Befestigung von Amiens ist die Verlegung der dortigen Geschütze nach Beauvais angeordnet.

Neue Zentralisierung des Oberbefehls der Alliierten.

Genf, 18. Juli. Das „Petit Journal“ meldet: Die Alliierten hätten in der letzten Woche der Ausdehnung des höchsten Oberbefehls auf weitere Teilkontinente in Europa zugestimmt. Die kommenden großen Operationen des Spätsommers würden bereits die neue Zentralisierung des Oberbefehls der Alliierten bringen.

Noch leidet persönlich die Abwehr.

Paris, 18. Juli. Die „Italia“ meldet von der französischen Front: Die amerikanischen Truppen können aus ihren Lagern im Jura-Departement ohne Unterbrechung an die Front. General Foch leitet persönlich die Abwehrmaßnahmen bei Reims. Der Feind verwendet neue weitreichende Geschütze.

Ein erlogener Sieg der Amerikaner.

Berlin, 18. Juli. Der englische Rundfunk „Horn“ vom 16. Juli 2 Uhr nachmittags erwähnt den amerikanischen Bericht, wonach Amerikaner in einem Gegenangriff unsere Truppen über die Marne zurückgeworfen und 500, später sogar 1000-1500 Gefangene, darunter eine vollständige Brigade, erbeuteten.

Dieser Bericht ist eine dreifache Lüge, die zu dem offensichtlichsten Zweck in die Welt geht, die erzielte und zu notwendig amerikanische Hilfe durch erbeutete Erfolge in das richtige Licht zu rufen. Schon die ich wankenden Zahlenangaben von 500 bis 1500 müssen den urteilsfähigen Leser lächeln lassen.

Ein weiterer Artikel Stegemanns über die Offensive.

Genf, 18. Juli. Der Militärkritiker des Berner „Bund“

schreibt zu der neuen Offensive: Es handelt sich für den Angreifer darum, die in der Linie Reims-Moronvillers-Lohr-Moffiges stehenden Streitkräfte der französischen Champagne-Armee in schwere Kämpfe zu verwickeln und die französischen Reserve wieder in andere Richtung zu ziehen. Geographisch läßt sich die Angriffsbewegung als ein Versuch bezeichnen, die Franzosen von der Champagne-Hügeln über die große Aisne-Straße auf die Vesle und über die Aisne gegen das Marnebecken zu brücken und Reims beiseite zu zerbrechen und möglichst zu umfassen. Dadurch würde die französische Argonienfront gelockert und die Verbindung Verduns mit der Pariser Hauptstellung von neuem gefährdet. Die Schlacht gibt sich also als eine folgerichtige neue Operation großen Stils zu erkennen. Die Franzosen haben als Verteidiger das Bestreben, die Querlinie möglichst unversehrt zu erhalten und müssen die Linien zwischen Reims und Chalons unter allen Umständen halten. Ein Durchbruch bei Epernay, Chalons oder gar bei St. Remois würde schwere Schäden in die zur Abwehrstellung gewordenen Ausfallstellungen des Jahres 1918 reißen.

Der französische Ministerrat zusammengesetzt.

Genf, 18. Juli. Der französische Ministerrat versammelte sich am Mittwoch unter dem Vorsitz Poincares, um die militärische und politische Lage zu besprechen.

Revision der Orient-Kriegsziele.

Basel, 18. Juli. Wie der „Temps“ meldet, hat es Wilson durchgesetzt, daß der letzte Kriegsrat der Alliierten eine Revision der Kriegsziele beschloß.

Griechische Truppen für Italien?

Paris, 18. Juli. Andeutungen der Militärkritiker der „Matin“ der Blätter lassen darauf schließen, daß sich griechische Truppenkontingente auf dem Wege nach der italienischen Front befinden.

Exodus vor ein Kriegsgericht?

Lugano, 18. Juli. (Privattelek.) Die Degradation Cadornas, Borros und Capellos ist nicht auf einen Beschluß des Kriegsgerichts zurückzuführen, denn die Degradation bedeutet nicht den Abschluß der Untersuchung. Vielmehr steht die kriegsgerichtliche Verhandlung noch bevor.

Die Wirren in Rußland.

Der Umschwung des großrussischen Reiches.

Unter der Bewandlung der Zentral-Sowjet-Regierung haben sich, wie aus Moskau gemeldet wird, am 15. Juli laut Bericht 45 Gouvernements mit 90 Millionen Einwohnern. Außerdem sind 20 Gouvernements mit 40 Millionen Einwohnern von deutschen und türkischen Truppen, oder Kommandevolutionären und Feinden der Sowjetgewalt befreit. In der Zeit sind diejenigen Gouvernements, die nach dem Vorjahr Beträge aus der Sowjetrepublik Rußlands ausgehoben sind, und im ganzen 50 Millionen Einwohner besitzen, nicht mit inbegriffen. Von 20 Gouvernements, die staatsrechtlich zu Rußland gehören, im gegenwärtigen Moment aber nicht von der Zentral-Sowjetregierung verwaltet werden, sind 10 von den Tscheko-Slowaken und Gegenrevolutionären eingenommen. 10 Gouvernements sind von deutschen Truppen okkupiert und 2 von den Türken, nämlich Erivan und Jasskewopol.

Das Wahlrecht in Rußland.

Kopenhagen, 18. Juli. Der jüngste allrussische Sowjetkongreß, der unlängst stattfand, hat sich, wie aus Moskau berichtet wird, eingehend mit den Bestimmungen über die Sowjetverfassung beschäftigt und dabei auch die Grundbestimmungen für das Wahlrecht der Sowjetrepublik festgelegt. Danach ist jeder Bürger berechtigt zu wählen und gewählt zu werden, der das 18. Lebensjahr vollendet hat, auch Frauen dürfen wählen und können gewählt werden. Zu wählen und wahlberechtigt sind nur die, die keine Angehörige haben und den Gewerkschaften angehören. Ausgeschlossen von der Wahl und von dem Recht, gewählt zu werden, ist jeder, der andere Personen beschäftigt, aus deren Arbeit er Nutzen zieht. Außerdem sind hier noch besondere Kategorien aufgeführt, die unter den Begriff derjenigen, die wählen dürfen, nicht fallen. So scheiden aus diejenigen, die von ihrem Geld leben, Diener der religiösen Autorität, Gendarmen, die früher im Dienste waren, Mitglieder des Hauses Romanow, Widdinnige, Laubstumm usw.

Moskau von den Tscheko-Slowaken bedroht.

Infolge der unmittelbaren Bedrohung Moskaus durch die Eroberung des Gouvernements Jaroslawa von Seiten der Tscheko-Slowaken trifft die Sowjetregierung umfassende Maßnahmen zur Verteidigung ihrer wichtigsten Stützpunkte. Sowohl Moskau wie Petersburg werden von den Roten Garben in aller Eile für eine etwaige Belagerung in Stand gesetzt und mit Befestigungswerken versehen.

Eine litauische Armee im Anmarsch auf Petersburg.

Wie das litauische Pressebureau in Lausanne mitteilt, hat eine 35 000 Mann starke litauische Armee des Generals Almitis, bestehend aus ehemaligen Soldaten der russischen Armee, Witebsk eingenommen, nachdem sie den Truppen der Sowjets, die sich bereitwillig überließen, den Vormarsch der Litauer aufhielten, eine schwere Niederlage erlitten hatten. Zahlreiche Freiwillige strömen der Armee des Generals Almitis zu, der auf Petersburg marschiert, indem er die bolschewistische Armee auf ihrem ungeordneten Rückzug verfolgt.

Die Cholera in Petersburg.

Kopenhagen, 18. Juli. Die Cholera in Petersburg nimmt immer größeren Umfang an, täglich sterben hunderte. Der Schiffverkehr mit Rußland wird jedenfalls völlig eingestellt werden.

Die deutsch-russischen Abketten.

Berlin, 18. Juli. Der „B. Z.“ meldet aus Stockholm: Aus Helsinki wird gemeldet, daß die deutsch-russischen Neuorientierung der russischen Absetzungsarmee auf dem Moskauer Absetzungsgebiet beständig voranschreitet. Außer dem Absetzungsleiter Wljasow ist auch der Führer der Zentrumsarmee erschienen (das die Deutsch-Orientierung der russischen Politik).

Verlegung der russischen Verfassungsfragen?

Abn, 18. Juli. Der Abbes „Underrätteler“ meldet, daß die Entscheidung über die Verfassungsfragen von vornherein in der neuen Bundtagsession im Herbst stattfinden wird. Das russische Reichsorganisationsgesetz, falls die Demokratie nicht eingeführt wird, ist Ende der Juli an dem Reichsorganisationsgesetz, des Senats und mehreren russischer Minister erwartet wird.

Die englischen Intrigen in Finland.

Das Zentralkomitee der ausländischen Organisationen des finnischen Sozialdemokratie in Moskau wendet sich an alle Finnen mit folgendem Aufruf:

Die englisch-staatlichen Imperialisten haben es gewagt, Feindseligkeiten gegen die russische Republik zu eröffnen. Sie haben die Tscheko-Slowaken zum Aufstand veranlaßt und einen Überfall gegen die Wlras auf die Hilfe englischer Truppen veranlaßt. Die Kriegserfolge der Alliierten werden unter dem Deckmantel des Kampfes gegen die Germanisierung und des Schutzes der Demokratie veranlaßt. Die Imperialisten Englands und Frankreichs haben je geküßt intrigiert, daß finnische Sozialisten, die der Revolution treu ergeben sind, in beträchtlicher Anzahl in die englische Armee eingetreten sind, in der Hoffnung, der unterdrückten Arbeiterbewegung in Finland damit helfen zu können. Sie sind den Engländern in die Falle gegangen. Wir halten es daher für unsere Pflicht, zu erklären, daß das revolutionäre Proletariat Finlands nichts gemein hat mit den Bestrebungen der Imperialisten, welcher Nation sie auch angehören. Die Pflicht eines jeden finnischen Revolutionärs ist es, seinen Dienst in der imperialistischen englischen Armee - wenn er es nicht schon getan hat - sofort zu verlassen. Uns Finnen genügt es, mit allen Mitteln die Regierung des Proletariats und der künftigen Bauernschaft Rußlands zu unterstützen.

Die Frage des japanisch-amerikanischen Eingreifens in Ostibirien.

Saag, 18. Juli. Die „Times“ melden aus Tokio: Der Diplomatenausschuss dieser Tage zusammenzutreten und die Politik der Regierung hinsichtlich der von Amerika vorgeschlagenen Interventionen zu prüfen, aber die Zustimmung wurde wegen des Widerstandes zweier Mitglieder des Ausschusses verweigert, die die Lage in Ostibirien nicht so ernst ansehen, daß eine Intervention Japans notwendig geworden wäre.

Japan macht sich in China breit.

Saag, 18. Juli. „Morning Post“ meldet aus Peking, Japan werde in der nächsten Zeit mit dem Bau eines Stahlwerkes an der chinesischen Küste beginnen, um Schiffbau material herzustellen.

Imn Untergang der „Kawatschi“.

Reuter meldet aus Tokio: Infolge der Explosion der „Kawatschi“ sind von den 1100 Personen an Bord des Linien Schiffes nur 400 gerettet worden.

Die Antiloge gegen Brattianu von der rumänischen Kammer angenommen.

Bukarest, 18. Juli. Die rumänische Kammer hat bei der Initiative des Parlamentes herangezogene Antrag auf Erhebung der Antiloge gegen die Regierung Brattianu mit 115 Stimmen und 2 Enthaltungen angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung, die durch Anwesenheit und mündliche Erklärung erfolgte, wurde mit Rumänisch und Englisch aufgenommen. Ein aus 7 Mitgliedern bestehender Ausschuss wurde beauftragt, die Vorbedingungen vorzunehmen.

Der Krieg mit Amerika.

Amerikas Vorschläge an die Verbündeten.

Saag, 18. Juli. Aus Washington wird gemeldet: Der Präsidentschaftliche Vorschlag, daß die Vereinigten Staaten bis Ende Juni 1918 den Verbündeten 590 340 000 Dollar an Vorkosten geben haben. Während des letzten Budgetjahres wurden zu Kriegszwecken 13 Milliarden ausgegeben.

Bündnisverhandlungen zwischen England und Amerika.

Bern, 18. Juli. Wie „Neuchâtel Dispatch“ berichtet, haben zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien Verhandlungen zur Schaffung eines Offensiv- und Defensivbündnisses.

Ein Sohn Roosevelts geflohen.

Genf, 18. Juli. Der jüngste Sohn Theodor Roosevelts, Hauptmann Quentin Roosevelt, wurde im Luftkampf getötet. Sein Apparat ging in Flammen auf dem Schlachtfeld nieder.

Die Neutralen.

Eine Pause in den deutsch-holländischen Verhandlungen.

Saag, 18. Juli. Die Unklarheit in den innerpolitischen Verhältnissen, die mit dem Rücktritt des Ministers im Zusammenhang steht, hat einen gewissen Rückschlag auf die schon sehr weit fortgeschrittenen wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen Deutschland und Holland gehabt. Es wird für wünschenswert gehalten, daß die niederländischen Unterhändler, die sie sich festsetzen, sich über die Auffassung orientieren, die in dem neuen Kabinett über die verschiedenen Verhältnisse herrscht. Daher ist die Pause in den Verhandlungen eingetreten. Die deutschen Delegierten sind nach Berlin abgereist.

Untersuchung des holländischen Seilunges bei der Rückreise?

London, 18. Juli. Reuter meldet: Im Unterhaus fragte Selwicks, ob die holländische Regierung sich der Seilung bezieht, daß die Untersuchung recht gegenüber allen Schiffen des niederländischen Konvois auf der Rückreise oder auf jeder anderen Reise ausgeübt werden wird, die nach Ankunft des Schiffes in Niederländisch-Indien unternommen wird. Balfour antwortete: Der Herr ist der verlässlichen Seilungswahl, wie ich meine, keinen Raum für einen Zweifel in diesem Punkte.

Rühlmanns "persönliche Gründe".

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben: Man hat unter den "persönlichen Gründen", die der Kaiser für den Rücktritt Rühlmanns anführte, viele und wohl selten das Richtige verstanden. Erst nach und nach werden diese Andeutungen klar, die man da und dort hören konnte, das nämlich die Zentrumsfraktion nicht zureichend unterstützt zu sein, wenn es angeht, daß Rühlmann in die Politik zurück zu kommen, daß er in die Zusammenberufung mit der Reichsleitung geriet und jehesamt mit seiner Demission drohte, wenn er wüßte, daß sie nicht angenommen werden könnte. Er glaube sich, was das genannte Blatt nicht erwähnte, schließlich so fest in seiner Stellung, daß er am 24. Juni die bekannte Rede hielt und in ihr seine wahren Ansichten offenbarte. Sie einem direkten Hinweis folgend, gab er die Gründe nach und nach bekannt, die ihn zu dem Rücktritt bewogen. Am Ernst war ihm darum nicht zu tun, denn er war von seiner Unentbehrlichkeit immer noch überzeugt. Er glaubte das Ruder in der Hand zu haben und es nicht abgeben zu brauchen, weil er wußte, daß nicht nur die Sozialdemokraten, sondern auch die Fortschrittlichen und die Gruppe Ergaber mit ihm gingen. Doch hatte seine Rede überraschend mehr Beifall gefunden, als er annahm. Er wurde sich bewußt, daß der Kaiser ihn nicht halten würde und daß seine Stellung gegenüber der Obersten Reichsleitung sich veränderte hätte. Deshalb verfuhr er klarheit zu gewinnen, indem er unter weitwärtigem Vorwand ins Große Hauptquartier zog. Er wollte die Tagung des Reichstags besuchen, um seine Sache auszusprechen, und da er, wie ja schon bekannt ist, im Großen Hauptquartier einen Empfang finden würde, verlangte er eine Einladung. Die "Schäffische Postzeitung" sagt ganz zureichend, daß es zwischen Rühlmann und dem Kaiser zu klaren Auseinandersetzungen kam. Der Kaiser legte nämlich Wert darauf, daß Rühlmann noch wenige Wochen sein Amt behalten sollte, denn die Offensivland vor der Tür und der Kaiser war der Ansicht, daß ein solcher Rücktritt Rühlmanns einen schweren Schlag für die Reichsleitung bedeuten würde. Seine Absicht war, eine Regierungskrise zu schaffen, um ohne Rückstuf auf die bevorstehende Offensivland zu gehen, er selbst der Obersten Seeresleitung Schwierigkeiten zu bereiten. Das charakterisierte den Mann. Der Kaiser hielt ihn nicht, er genehmigte seinen sofortigen Abschied und Rühlmanns Rücktritt. Die Parteien haben zu überlegen, daß Rühlmanns Rücktritt seinen Rücktritt bedingte. Seine schnelle Reise bewies ja, welche Tragweite der Rücktritt des Rühlmanns hatte, wenn die Parteien nicht richtig über dessen Verhältnisse informiert wurden. Und das Einverständnis der Sozialdemokraten, der Fortschrittlichen und des Zentrums beweist zur Genüge, daß man vor der "persönlichen Gründe", die den Rücktritt Rühlmanns bedingten, gebührend Achtung zu haben und sich überlegen zu lassen, daß die Parteien nicht nur überlegen zu lassen, daß die Parteien nicht richtig über dessen Verhältnisse informiert wurden. Und das Einverständnis der Sozialdemokraten, der Fortschrittlichen und des Zentrums beweist zur Genüge, daß man vor der "persönlichen Gründe", die den Rücktritt Rühlmanns bedingten, gebührend Achtung zu haben und sich überlegen zu lassen, daß die Parteien nicht nur überlegen zu lassen, daß die Parteien nicht richtig über dessen Verhältnisse informiert wurden.

Aus Stadt und Umgebung

Die anhaltende hitzige Temperatur
 In den Mittagsstunden mit 32-34 Grad Celsius zur Tropenhitze wird, kann auch durch die schweren Gewitter, die den darauf folgenden Abenden einbricht, nicht wieder abgemildert werden. Die heutigen Gewitter hatten sogar wieder empfindliche Hitzegrade ein und vergangene Nacht war das auch der Fall. Gegen 12 Uhr nach gewaltigem Donnerkrachen los, nachdem schon vorher der erwachte Schläfer die nächste Dämmerung am ganzen Firmament von gelben Mägen durchdrillt sah, und unmittelbar auf die himmelhohe Kanonade folgte ein Blitz, der sich teilweise in große weite stämmelgebende Wolken entzündete und umhüllte. Gegen 12 Uhr gab es zwei furchtbare Schläge hintereinander, begleitet von unbändigem Getöse und wolkenbrüchlichem Regen. In dieser Stärke war das unheimliche Hagelgewitter nur von kurzer Dauer; es muß sich weiter verzogen haben, wie das immer entfernter klingende Donnerrollen und das immer mehr nachlassende Wetterzeichen lehrt. Die wühlende Mischung nach dem Gewitter hielt aber, wie an den vorhergehenden Tagen, nicht lange an. In aller Stille hatten wir schon wieder schwüle Temperatur, die um die Mittagshöhe 30 Grad erreicht hatte.

Diese Zweifel haben die beiden schweren Schläge und der Orkan Schaden angerichtet. Vorläufig ist uns aber nur die wüßige Entwertung der 10jährigen Weide direkt am Eingang der Reimartstraße gemeldet worden. Der alte Reimart Weiden, der schon manchem Sturm getrotzt hat, ist plötzlich noch Mitteilungen der Hausbewohner gegenüber 1/2 Uhr möglich, um wobei auch einige Fenster schon durch die Weide zertrümmert worden sind. Er ist nicht ein Opfer des Hagelsturms, sondern allein des Sturmes geworden, denn der Baum ist nicht im geringsten zertrümmert, wohl aber vollständig entwertet. Ferner hat die schiffliche Weide, welche vor der Weide steht, die alte Reimartbaum, der mit der Gefährdung des Reimartes verbunden war und auf der jeder Reimarter mit Holz blühte, wird morgen als Holz veräußert.

Rommunales
 Der Magistrat unterbreitet der Stadtverordneten-Versammlung folgenden Antrag: Die Stadt Marienburg tritt dem Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik E. V. mit einem Jahresbeitrag von 30 Mk. bei. Der Begründung des Antrages des Vereins vom 10. Juli 1918 wird vom Magistrat beigetreten. Die kommunalwissenschaftliche Tätigkeit des Vereins ist anerkannt.

Neuer Kleinhandelsbrotpreis für Milch.
 Der Landrat hat den Kleinhandelsbrotpreis für Milch innerhalb des Stadtgebietes Marienburg beim Verkauf durch die Milchgenossenschaft der Milchgenossenschaft Pommerns das Alter auf 42 Tage, und für Butter und Käsegenossenschaft auf 30 Tage festgesetzt. Die Preiserhöhung tritt am 20. Juli in Kraft.

Schoten
 werden am 20. Juli in sämtlichen öffentlichen Lebensmittelläden ausgegeben. Auf den Kopf des Haushalts entfällt ein Pfund zum Preise von 50 Pfennig.

Die Einlösung der Zinsfische der preussischen Staatschuld und der Reichsschuld
 betrifft eine Bekanntmachung des Kgl. Landrats in der vorliegenden Nummer, auf die wir besonders hinweisen.

Das Verbot der Veräußerung von Messinglegun
 wird nach einer Bekanntmachung des Kgl. Landrats in der vorliegenden Nummer nicht genügend beachtet. Wenn irgend möglich, sind die Messinglegun nach Heften zu lassen und es ist gleichzeitig mit dem Verkauf der Messinglegun zu erklären, daß sie für den Verkauf zu verkaufen. Die Sammelzettel sind auf den Sommerferien vorzulegen.

Der Ehrenbürgerpreis für Frühkaffee
 ist für die Woche vom 21. bis 27. Juli neuerdings auf 250 Mk. für den Zentner festgesetzt worden. Infolge des Rohkaffee mangels bei den Bedarfstellen die Kaffeeerzeuger zu möglichst hohen Lieferungen zu veranlassen.

Polizei- und Fleischwaren-Verkauf
 findet am 20. Juli nachmittags von 2-4 Uhr bei Hoffmann, Obere Breitenstraße, statt.

Grühwurst
 wird am 20. Juli auf Markt Nr. 7 der Grühwurstlote in den bekannten vier Geschäften angeboten.

Das zweite Schülerkonzert im Musiksaal
 am Sonnabend abend nächst 7 Uhr 30 Minuten. Die besten Schulkinder werden mit den besten Musikern aus den Schloßpark-Operetten aufzuführen. Es dürfte somit ein recht geistreicher Abend in Aussicht stehen, an dem es hoffentlich auch an Massenbesuch nicht fehlt.

Aus Kreis und Nachbarreisen.

Selbentod.
 ? Corbetta-Schöpan, 19. Juli. Bei den letzten schweren Kämpfen erlitt auch der Leutnant und Nachrichten-Major beim 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Ludwig Sannemann, Sohn des hiesigen Pfarrers Dr. Sannemann, den Selbsttod. Der junge Held stand bei Kriegesbeginn im Felde und befehligte im Besonderen des Ehemaligen Artzuges 1. und 2. Klasse. Eine seinem Abenden!

? Hadden, 19. Juli. Am 17. Juli erlitt eine schwere Verwundung durch die Russen der Oberleutnant Augustin von hier den Selbsttod. Sein Verbleib ist bereits vor drei Jahren gefallen. Eine dem Abenden auch dieses Helden!

Selbstmorde.
 Halle, 19. Juli. Im Hof das Leben zu nehmen, sprang Donnerstag vormittag ein Dienstmädchen am Sonabend in die Saale. Es wurde von mehreren Männern wieder herausgehoben und dem zuständigen Polizeiarzt zugeführt. Angeblich hielten Zügeligkeiten mit der Dienstherrin den Grund zur Tat. — Donnerstag abend wurden auf der schwarzen Brücke in der Seitenstraße eine bunte Frauenzunft, ein weißes Taubenschlag, 2. A., und ein Brief ohne Unterschrift gefunden. Nach den Aufzeichnungen hat die Eigentümerin der Sachen Selbstmord durch Ertränken verübt.

Aus Provinz und Reich

Landbau-Sammlung.
 Leipzig, 19. Juli. Die Landbau-Sammlung in Leipzig geht auf Grund freiwilliger Mitteilungen zum Hilfsfest weiter und wird bis Mitte September dauern. Das Ergebnis verpricht recht gut zu werden, denn bereits an den ersten vier Tagen der Sammlung wurden über 6000 Kinder und 2000 Zentner Landbau gesammelt, die zum Teil in die Garnisonverpflegung, zum Teil an den Kommunalverband Leipzig abgeführt wurden.

Wetterfeld, 19. Juli. Die Landbau-Sammlung in untern Kreise, die jetzt im letzten Drittel des Juni ansetzte, brachte im Juni etwa 1000 Zentner Land. Im Juli ist das Ergebnis bedeutend gewachsen. Es haben die Sämlinge unserer Stadt in der vorigen Woche allein fast 400 Zentner Frischland gesammelt. Im ganzen Kreise sind bis jetzt verdierhunderttausend Zentner gesammelt worden.

Fredrich Hütherdiebstahl.
 Aachen, 19. Juli. Ein großer Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag im Hütherdiebstahl hier verübt. Der oder die Diebe erwarben den Hütherdiebstahl, sämtlichen fast den ganzen Stamm von etwa 35 Hämmern bis auf 2 Stück ab und luden damit das Weite. Die Röhre liegen lie liegen.

Zwischenfall.
 Leipzig, 19. Juli. Am Mittwoch wurde in der Dufousstraße ein jähriger Schulknabe, wahrscheinlich durch eigenes Verschulden, von einem Straßenbahnwagen angefahren und getötet. Er erlitt ohne Unterbrechung Verletzungen, an deren Folgen er nach etwa 1 Stunde gestorben ist.

Wettervorausage

Heiter, warm bis auf drückliche Gewitter, trocken.

Letzte Depeschen

Eine Rede des Grafen Czernin.
 Wien, 18. Juli. Herrenschaft. In der Debatte über die vorgelegte vom Ministerpräsidenten Dr. Seidler abgegebene Regierungserklärung erklärte der frühere Minister des Äußeren Graf Czernin:

Unsere Politik traut an dem Gebroden des Systems, daß wir einen anderen Kurs in der äußeren wie in der inneren Politik verfolgen. In der äußeren Politik trauen wir Gott sei Dank den Deutschen Kurs. Wir arbeiten sehr intensiv an einem Ausbau und an der Verfestigung des deutschen Bündnisses. Im Innern war die Politik ein planvolles Herumtastieren. Eine innere Politik, welche im Einklang mit der äußeren Politik steht, kann sich nur auf eine Majorität stützen, die ihrem Wesen nach deutsch ist. Nur die Auslieferung Galiziens aus dem österreichischen Länderkomplex kann uns einen entscheidenden Schritt nach Vordrücken bringen. So lange die Entente hoffte, uns von Deutschland trennen zu können und zu einem Separatfrieden zu bringen, behandelte sie uns wie ein Kolonialland. Erst seitdem sie die Lage erkannt hat, daß wir eine Weltmacht sind, hat die Politik den Versuch der Revolutionierung Platz gemacht. Die Monarchie kann, so lange dieser Krieg dauert, nur der Bundesgenosse oder der Freund Deutschlands, aber niemals neutral sein. Ich sage dies für jene unverantwortlichen Elemente, welche nicht aufhören: Los von Deutschland! zu rufen. Unsere innere Politik hat auch das Bündnisverhältnis geschädigt. Wie kann man einem österreichischen Minister des Äußeren beispielsweise in Berlin gegenüber behaupten, daß dieses Verhältniß ein dauerndes und festes Bündnis ist, wenn man die tatsächliche und faktische Bewegung sieht?

Der Krieg ist in letzter Instanz ein Duell zwischen Deutschland und England. In dem Augenblick, wo Deutschland und England sich verständigen, ist der Weltkrieg zu Ende, trotz der französischen und italienischen Eroberungswünsche. Dann, fuhr Czernin fort, müssen wir wissen, welches die Kriegsziele sind. Ich hoffe, daß der Minister des Äußeren diese Ziele kennt, und daß sie nach wie vor den Interessen der Nation sind und der Charakter des Bündnisverhältnisses dabei unverändert aufrechterhalten geblieben ist. Ich habe mit großer Befriedigung die letzten Ausführenden des Reichskanzlers betreffend festgenommen.

Sowohl der Reichskanzler als auch Lord George und unser Minister des Äußeren sind nach ihren Erklärungen geübt, Vorschläge zu prüfen, oder keine Vorschläge zu finden, wenn nicht diesem Vorschlag wäre doch ein Ausweg zu finden, wenn jede der beiden Mächtegruppen ihre Friedensvorschlüge nicht in die einer neutralen Macht übermitteln würde, die sich durch Vergleich der beiderseitigen Friedensvorschlüge ein Bild machen könnte, ob eine Einigung möglich ist oder nicht. Wenn nur die geringste Aussicht auf eine Verständigung vorhanden ist, sollte der Versuch unternommen werden. — Reinet Lam dann auf die austro-polnische Stellung zu sprechen, die nur in Hebrereinstimmung mit Berlin möglich sei. — In Besprechung des Briefes, den Kaiser Friedrichs wies Reinet den Vorwurf zurück, daß er durch den Abbruch des Friedens sich in Widerspruch gesetzt hätte mit dem, was er in der Theorie verkündet habe.

Eine Scheidemann-Verfammlung durch „Anabhängige“ gepflegt.

Sollingen, 19. Juli. (Eig. Draht.) Der Reichstagsabgeordnete Scheidemann, der gestern in seinem Wahlkreis durch eine stillen Versammlung sprechen wollte, wurde daran verhindert. Infolge ihres Vorkommens konnte die Versammlung nicht eröffnet werden und verfiel der politischen Auflösung.

Eine neue belgische Kolonialarmee.

Antwerpen, 19. Juli. (Eig. Draht.) Nach englischen Mitteilungen ist eine neue belgische Kolonialarmee gebildet worden, als deren Oberkommandant General Wolfers erannt wurde, der bisher Kommandant der belgischen Kongos-Armee war.

Die spanische Grippe in der schweizerischen Armee.

Bern, 19. Juli. Die Zahl der bisher in der schweizerischen Armee infolge der spanischen Grippe festgestellten Todesfälle hat 100 erreicht. Allem Anschein nach ist die Krankheit, die in der Schweiz außerordentlich verbreitet war, in Abnahme begriffen.

Die deutsche Gesandtschaft in Moskau unter deutscher Militärbesetzung.

Berlin, 19. Juli. (Eig. Draht.) Wie ich zuverlässig erfahre, hat die deutsche Regierung Wert darauf gelegt, die deutsche Gesandtschaft in Moskau selbst zu beschützen und es ihr gelungen, durchzusetzen, daß in Moskau 100 deutsche Soldaten in April nach Moskau zum Schutz der deutschen Gesandtschaft reisen können.

13 Verführer in Moskau hingerichtet.

Kopenhagen, 19. Juli. (Eig. Draht.) Nach einer Meldung aus Moskau sind bisher 13 Personen hingerichtet worden, die der Verführung angehörien, des der Graf Mirbach zum Opfer gefallen ist. Nach den beiden eigentlichen Mörder wird noch immer vergeblich gesucht.

Der französische Kriegsminister über die neue Offensiv.

Genf, 19. Juli. (Eig. Draht.) Der französische Staatssekretär des Krieges Jeannenou gab in den Reichstagen der Pariser Kammer zahlreich herbeigekommene Deputierten und Journalisten Auskunft über die Offensiv nach den letzten Informationen aus dem Hauptquartier. Nach dem „Journal des Debats“ erklärte er, daß die französischen Truppen nur rechts und links der Loche, welche bei Reims sich bilden, Terrain abgeben mußten. Wenn auch die neue Offensiv sich doch in den kommenden Tagen auf harte Kämpfe geüßt machen.

Japan denkt an keine Intervention in Ostirien.

Berlin, 19. Juli. Der „Voss. Zig.“ wird aus Kottbus gemeldet: Die in London eingetroffenen vertraulichen Mitteilungen aus Tokio besagen, daß die japanische Regierung dem Wunsch der Alliierten gar nicht nachzugeben gedente, daß Japan vielmehr inzwischen anderer Meinung über die Lage in Ostirien geworden ist. Japan ist jetzt durch Berichte über die russischen Streitkräfte in Ostirien verhalten. Am gewisse Garantien für die Ruhe im Osten zu erhalten, werden nach Absluß der Verhandlungen seine Truppen aus Mladowostok größtenteils zurückgezogen, keineswegs sei aber von Japan zu erwarten, daß es die jetzige Lage in Ostirien auszuhalten würde, um eigene oder fremde Interessen durch den Handel Ostirlands mit Gewalt durchzuführen. Diese Zustimmung hat der japanische Ministerpräsident in den letzten Tagen gegenüber einem englischen Berichterstatter energig zurückgewiesen, er bedauerte, daß von fremden (schon englischen) Propagandisten jetzt in Japan beratig Tenben nachrichten verbreitet werden. Der Ministerpräsident sagte, er glaube nicht daran, daß die Berichterstatter in Ostirien Japan jüngerer Fronten, kriegerische Maßnahmen den friedlichen Verhandlungen vorzuziehen.

Diese Lokofort Nachrichten haben großen Eindruck in Londoner Kreisen gemacht und, soweit die britische Aktion in Betracht komme, sehr pessimistisch gestimmt. Diese Kreise hatten die Aktion so gut wie mihlungen, da ohne japanische Hilfe nichts zu erreichen ist. Man glaubt den Lokofort Berichten um so mehr, als Japan nicht mehr den Auftrag ausgeführt habe, die Tschosch-Sowaten, die an die Westfront transportiert werden sollten, in Mladowostok zu sammeln und für Schiffraum zu sorgen. Man fragt sich ängstlich, welchen Eindruck diese Haltung Japans auf die Aktion an der Kurmanauten haben werde, denn diese englische Expedition ist nur unter der Voraussetzung unternommen worden, daß Japan die Russen in Ostirien beschützige. Man erwartet, daß er sich in Amerika wieder nicht genügend orientiert habe.

Italienische Angriffspläne?

Zürich, 18. Juli. Laut Tagesanzeiger soll Diaz hinsichtlich des Bedingungs gestellt, daß die nächsten Wochen die italienische Kriegsziele entscheidend seien. Die Regierung weist auf große italienische Offensivabsichten hin.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Graf Czernins Doppelspiel.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben: Ein Wiener Brief der Adm. Volkstg. verteilt in warmen Worten die Bringen von Parma, über die in der letzten Zeit verschiedene Gerichte umflossen. Das Weisliche dieses Schreibens besteht aber in der Behauptung, daß Prinz Erikus von Parma lediglich im Auftrag und auf Wunsch des Kaiserlichen Hofes, des Grafen Czernin, tätig gewesen ist. Auf seinen Wunsch wäre der Prinz in Wien geblieben, er hätte ihn beauftragt, die Verhandlungen mit der französischen Regierung anzubahnen und weil Czernin es wünschte, ist Erikus von Parma auch von Paris nach Madrid gereist. Graf Czernin wollte, wie es nach jeder Zufahrt ersichtlich ist, durchaus den Frieden erzwingen. Für die breitere Öffentlichkeit mag es nun überraschend kommen, daß hier dem Kaiser doch mancherorts hoch geschätzten Grafen Czernin ein unwürdiges Doppelspiel vorgeworfen wird. Man wird sich vielleicht erinnern, daß er selbst hat, von der Aktion des Prinzen von Parma nichts zu wissen und den Brief, den Kaiser Karl geschrieben haben soll, erst später gesehen zu haben. Inzwischen ist diese zuerst bekannt gewordene Verleumdung in bereits mehrfach abgeändert worden. Neuerdings erst wurde berichtet, Czernin habe selbst zugegeben, den Kaiserbrief gefälscht zu haben. Aber die bleibt doch für die Öffentlichkeit eben noch zur Aufklärung übrig. In Berliner politischen Kreisen war man schon seit geraumer Zeit nicht im Zweifel darüber, daß die ganze Parma- und Briefwärferei allein auf den Schultern Czernins lag und allein dort liegen mußte, denn er hatte nicht nur die Verantwortung dafür, sondern er war der eigentliche Urheber der Friedensbestrebungen hinter den Kulissen. Mit seiner Rede hat er nun selbst seine Aufklärung angebahnt. Man begriff nicht den Zweck und ist nicht geneigt anzunehmen, Czernin hätte sich über die Tragweite seiner Handlung, daß Elemente den Frieden suchte, und vor allem über die Folgen nicht im klaren befinden. Einmal wollte Czernin unbedingt erreichen, die öffentliche Diskussion über die geheime Friedensarbeit vom ersten Augenblicke an zu verhindern. Es kam freilich anders, als man vor allem er selbst dachte; denn die Erdörterungen ergaben, daß Czernin seiner Regierung viel von seinen Maßnahmen unterrichten und nach Berlin nur das allernotwendigste berichten sollte. Man war, was wir von gutunterrichteter Seite bestätigt wird, einverstanden mit Czernins Friedensarbeit hinter den Kulissen, aber doch peinlich berührt, als infolge der Rede Czernins Dinge an den Tag kamen, die selbst der Wilhelmstrasse neu waren. Nebenbei wird man sich die Vorwürfe gegen Czernin wohl denken müssen. Und wenn jetzt wieder behauptet wird, daß Czernin für einen neuen Vorkriegsstande in der Welt, das die Kaiserliche Posten, die das Doppelspiel Czernins in der Wiener Posten-Kaiserbrief nicht kannte. Welche bleibt ohne Nachrede.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Die Trauerfeier für Graf Mirbach.

Berlin, 18. Juli. Am Donnerstag vormittag fand in der katholischen St. Hedwigs-Kirche in Berlin eine Trauerfeier für den verstorbenen Grafen Mirbach statt. An der Spitze nahmen außer dem Bruder des Verstorbenen die Vertreter der Diplomatie und der Behörden teil. Von der Reichsregierung waren erschienen: Staatsminister von Bamer, Unterstaatssekretär von Busch, Haddenhau und der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums Dr. Friedberg. Als Vertreter der Kaiserlichen Hofverwaltung waren in den Reihen, Generaloberst von Linsingen an der Spitze. Die russische Botschaft war durch den Botschafter Joffe

vertreten. Auch der russische General Dobnow, der im Auftrage der Sowjetregierung an dem Begräbnis des Grafen Mirbach teilgenommen hatte, war anwesend.

Sühne für den Moskauer Geandtenmord!

Berlin, 18. Juli. Der „Berl. Z.“ schreibt: Die sterbliche Hülle des Grafen von Mirbach ist beigelegt. Von einer Sühne dieses unerhörten Verbrochens des Geandtenmordes, der beinahe ohne Beispiel in der alten und neuen Geschichte dastehet, verläutet aber noch nichts Zuverlässiges. Zwar heißt es, der eine der Mörder, Andrejew, sei hingerichtet worden. Wäre es aber der Fall, würde doch wohl die Sowjetregierung Gelegenheit genommen haben, diese Tatsache auch offiziell mitzuteilen. Von einer Bestrafung des anderen Mörders hört man noch nichts. Die deutsche Regierung wird hoffentlich sich in dieser Frage nicht an hohen Erwägungen genügen lassen, sondern mit allem Nachdruck auf eine volle Sühne und Genugtuung für die ihr und auch dem gesamten Deutschland angeante Unbill und mit allen ihr so reichlich zu Gebote stehenden Mitteln drücken. Das Gegenteil davon würde vermisslich die Sowjetregierung selbst nicht einmal begreifen.

Hertlings Kriegsspielplan.

Die vielfach als Hertlings Offiziersblatt angeprochene „Germania“ schreibt zu dem Kriegsspielplan, die durch die belgische Erklärung verurteilt wurden: Wir werden ohne Zweifel auch den großen und wirtschaftlich so überaus bedeutsamen Teil Nordfrankreichs, den wir doch noch weniger zu behalten gedenken als Belgien, nicht herausgeben können, ohne eine vollwertige Gegengabe dafür zu erheben.

Dr. Schiffer Präsident des Reichsfinanzhofes?

Berlin, 18. Juli. In politischen Kreisen verläutet, daß für die Berufung zum Präsidenten des neuen Reichsfinanzhofes der Unterstaatssekretär im Reichsfinanzamt, Dr. Schiffer, in Betracht kommen dürfte.

Ridnowsky und Bernstein.

Berlin, 18. Juli. Im „B.“ veröffentlicht der unabhängige Sozialdemokrat Eduard Bernstein einen Artikel in Sachen des Fürsten Ridnowsky. Es geht aus jenen Darlegungen hervor, daß Ridnowsky wiederholt sich mit Bernstein über die politische Lage, namentlich bezüglich Englands, ausgesprochen hat. Am 21. Mai 1915 glaubte der Fürst fogar in einem Briefe feststellen zu können, daß man die gemeinsame Anbahnung zwischen beiden befürchten. Das für die Öffentlichkeit Interessanteste betrifft aber die bekannte Denkschrift Ridnowskys. Der Diplomat habe erfahren, daß ihre Vorbereitung von dritter Seite geplant war und Bernstein gebeten, sie zu verhindern. Das weitere erhält dann aus folgenden Sätzen eines Briefes, den Ridnowsky am 20. August 1917 an Bernstein richtete. Es heißt da: Sie hatten mir auf meine Bitte zugesichert, bei Ihren Parteigenossen dahin zu wirken, daß ein Mißbrauch meiner Denkschrift von dieser Seite unterbleibe. Nun höre ich, daß ein Mitglied Ihrer Partei beabsichtigt, die genannte Aufzeichnung in Tausenden von Exemplaren über das ganze Land zu verbreiten. Ein derartiger Schritt wäre im höchsten Grade bedauerlich. Es würde nicht nur mich in meiner Eigenschaft als Beamter empfindlich schädigen, sondern auch im allgemeinen Ansehen eines ich wertigen Schützling von vaterländischer Intelligenz bedeuken.

Bernstein, der durch seinen Artikel offenbar den Fürsten enttäuscht hat, erzählt das gerade Gegenteil davon; denn er führt an, daß die Wirtin in seiner Darlegung nicht im Zweifel war. Inwiefern wird die Defensivität den missglückten Rechtsfertigungsversuch Bernsteins nur begründen können. (L. R. R.)

Läuternde Flammen.

Ein Beitrag von Reinhold Ortman. (Nachdruck verboten.) 13) Ja, es mag wohl so sein, Hans es leide jurid. „Welleit“ war all mein Hoffen und Sehnen eitel Ainderberheit. Und ich würde nicht leicht ohne Schaden darüber hinweggehen sein, wenn Du nur wenigstens ein Auge gehabt hättest für das Schlimmere, das an mir gefündigt wurde an mir und wohl auch an Lucie.“ Du bist ich wirklich begierig. Was soll das gemein sein? Und wer war der Schuldige.“ Die Mädchen, die Du mir zugefellt hastest, um meine Jugend zu behüten — die Leute, die in Deinem Hauß verkehrten — die Diensthofen — die ganze Umwelt, in der ich lebte.“ „So? — Und was haben sie Dir getan?“ „Bereitet haben sie mich — um die Reinheit meiner Ainderseele haben sie mich betrogen — die Augen haben sie mir gewaltsam geöffnet zu einer Zeit, da ich noch in glücklicher Reinheit hätte vorbegehen müssen an aller Gemeinheit und Erbärmlichkeit des Lebens. Sie haben mich wissen gemacht in einem Alter, wo Wissen gleichbedeutend ist mit Unheil und Verderben. Sie haben mich aus dem Paradies meiner Unschuld hinausgepeitscht.“ „Na — na — am Ende darfst Du doch nicht nachträglich andere dafür verantwortlich machen, daß Du ein früherer Junge gewesen bist.“ „Ja, das ist es: frühest. So wie die frühesten Früchte, die vor der Zeit abfallen, weil sie saul und moich sind, im innersten Kern. Und ich glaube, es wäre doch so leicht gewesen, mich davon zu befreien. Denn ich würde sicherlich das Gute und Schöne mit derselben Begierde in mich aufgenommen haben wie das Gegenteil. Ich hungerte nach Wahrheit und nach Erkenntnis. Darum drängte ich mich in alle Rügen und Spalten, durch die ich meine, etwas davon erschauen zu können. Niemand hielt mich zurück. Denn was bestimmte die beabsichtigten Führer im letzten Grunde das Heil meiner jungen Seele. Ich spähete und ich ich, ich horchte und ich hörte. Aber was ich in diesem Hause sah und hörte, war Gift.“ Seine Vorhine beinahe wachsenden Wangen hatten sich heiß gerötet. Alle Ungehörigkeit war von ihm abgefallen. Aber nicht verzerrter Traur oder dreiste Aufsehnung war es, was aus seinen Worten Klang, sondern tieferschütternde Wahrschichtigkeit einer tiefen Schuzara.

Ludwig Kolmsperger hatte das neben ihm stehende Kästchen ergreifen und sich eine Zigarre mit breiter Bauchbinde herausgenommen. Langsam, als sei es ihm nur darum zu tun, seinen Sohn nicht anheben zu müssen, hielt er die Spitze abgeköhnten. Aber er sündete die Zigarre nicht an, sondern warf sie, nachdem er sie ein paar Sekunden lang aufmerksam betrachtet hatte, auf die Platte des Schreibtisches. „Damit wären wir ja wohl bei dem Punkte angelangt, um den ich deine „Aber eines Geächteten“ drehe. Wer sie liest, sollte mich, jedes reiche Haus sei gleichbedeutend mit einer Aalterhöhe. Und was Du eben sagtest, lang beinahe abgelesen. Es müssen sich unter meinem Dache die merkwürdigsten Dinge abgespielt haben, von denen ich bis jetzt nicht das Geringste weiß. Oder — was ich einstweilen noch für das Wahrscheinlichere halte, die Dinge, die Du gesehen und gehört haben willst, haben erst in Deiner vorzeitig verdorbenen Seele diese Gestalt angenommen.“ „Nein, Sie waren jo, wie ich sie gesehen habe, und vielleicht noch schlimmer, als ich es in meiner Unerfahrenheit begreifen konnte. Eine Aalterhöhe? Nein, das ist unter Haus wohl nicht, wenigstens nicht im plumpsten Sinne des Wortes. Für ein jugendliches Gemüt aber war es vielleicht etwas viel verberlicheres. Hier habe ich gelernt zu höhen, wo ich hätte beten sollen — und zu verachten, wo ich hätte verachten müssen. Alles heilige in mir ist im Festhauch des Spottes verdorrt — all meine Begeisterung ist ertränkt und erstickt worden in dem Sumpf Eures jenseitigen Materialismus.“ „Bist Du fertig mit Deiner Verleumdungsrede?“ „Es sollte keine Rede sein, Papa — und jo wenig eine Verleumdung als eine Anklage. Du hast eine Erklärung von mir verlangt, und ich habe versucht, sie Dir zu geben.“ „Na ja — meinetwegen also eine Erklärung. Aber nun antworte mir noch auf eines: Wenn Deine Mutter noch am Leben wäre, würdest Du wohl die Ähnheit gehabt haben, auch ihr solche Dinge zu sagen?“ Er fuhr zusammen, denn für einen Moment mußte er allen Ernste glauben, plötzlich einen Verdächtig vor sich zu haben. Mit beiden Händen war sich Wolfgang in das dicke lockige Haar gefahren, und seine Züge hatten sich verzerrt. „Frage mich nicht jo, Vater! — Dies wenigstens laß mich verbleiben — wenigstens dies.“ Ludwig Kolmsperger neigte sich vor und legte mit fast brutalen Griff seine Hand auf die magere Schulter seines Sohnes.

Rühlmanns politische Absichten.

Unser Berliner Vertreter schreibt uns: Zu der gestern telephonisch gegebenen Mitteilung, daß Rühlmann beabsichtige, schon in der nächsten Zeit wieder nach Berlin zu kommen, um sich weiter politisch zu betätigen, kamur ich heute ergänzen, daß es sich bei dem fraglichen Reichstagsmandat für Rühlmann um den Berliner Wahlkreis handelt, den die Fortschrittler bisher noch nicht vergeben haben. Die Verhandlungen mit Erzengel Dernburg, dem man diesen Wahlkreis angeboten hat, ziehen sich jo in die Länge, daß, falls Dernburg ablehnt, mit der Kandidatur Rühlmann zu rechnen ist.

Vom Auslande

Keine englisch-österreichische Friedensbesprechungen. Wien, 18. Juli. Die „Ball. Nachr.“ melden: Die englische Gesandtschaft in Wien ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Behauptung über angebliche englisch-österreichische Friedensbesprechungen jeder Begründung entbehre. Laut der Behauptung sollte der österreichisch-ungarische Gesandte im Haag sich angeblich nach Wien begeben und bestimmte Vorschläge mit sich geführt haben, die ihm sowohl von französischer, als auch von englischer diplomatischer Seite gemacht wurden.

Friedensvermittlung der Neutralen und des Papstes?

Genf, 18. Juli. In der schweizer Presse erscheinen römische Telegramme und Informationen von neutralen Diplomaten, die mit Bestimmtheit von einem Kollektivschritt der neutralen Regierungen bei den Kriegführenden bezüglich des fünften Jahresfestes des Kriegesbeginnes sprechen und von einer diesem Schritt parallel laufenden neuen Friedensbotschaft des Papstes.

Vor sensationellen Debatten im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Wien, 18. Juli. Nach der am Donnerstag von der Obmannkonferenz des Abgeordnetenhauses getroffenen Vereinbarung soll, wie das Wiener f. f. Tel.-Büro erzählt, die stichische Antrag auf Erhebung der Anklage gegen die Minister am Montag zur Verhandlung gelangen, worauf am Dienstag die Verhandlung über die dringlichen Anfragen über die militärischen Ereignisse folgen soll. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Regierung der Erörterung von militärischen Angelegenheiten nur zustimmen könne, wenn dies in der Gesamtheit zu gehehe. Weiter wurde vereinbart, sämtliche dringlichen Anfragen militärischer Natur in einen von allen Parteien eingebrachten Antrag umzuwandeln. In der Debatte hierüber sollen alle Parteien zu Worte gelangen. Am 26. Juli soll die zweite Lesung des Budgetprojektoriums beginnen.

Kolonialkrieger-Expede.

In den nächsten Wochen finden zum Besten der amtlich verwalteten Kolonialkrieger-Expede zwei Opferstage statt. Die Sammlung gilt einer Selbsthilfe, die bisher allzu wenig genannt wurde, obwohl sie nahezu Lebensentwichtiges geleistet hat. In unseren Kolonien haben deutsche Männer die deutsche Ehre bis zuletzt verteidigt; auf verdorrten Wäldern haben sie auszuhalten, bis die gewaltige Übermacht der Feinde jeden Widerstand unmöglich machte. Noch aber sind von Ost- und Westafrika und seine Truppen unbefügt. Im fernem Afrika kämpfen sie unter Schwierigkeiten, die wir uns kaum vorstellen können. Fast ganz auf sich selbst angewiesen, haben sie ein trophisches Land von der doppelten Größe Deutschlands verteidigt: weder die Ent-

Was heißt das? — Was gibt es da zu verheimlichen oder zu verschweigen? Ich verlange Antwort — höst Du? — Du wirst antworten, wenn Du kein Feigling bist.“ „Das war ja das Schrecklichste von allem, daß man mir nicht einmal das Ansehen meiner Mutter als die Vorstellung von etwas Reizem und Säckigem gelassen hat. Daß man auch ihr Bild bejubeln durfte — daß man sie —“ „Er konnte nicht weiter. Seine Rede endete in einem Kampfrufe, hysterischen Weinen. Der Generalkonul ließ die Hand von seiner Schulter herabgleiten und erhob sich aus seinem Sessel. Wortlos trat er an das Fenster und starrte mit verzerrten Lippen auf die Straße hinab. Ein paar Minuten verstrichen. Dann drehte er sich kurz um. „Ich habe Dir Gelegenheit gegeben, Dich auszupredigen. Du sollst nicht sagen dürfen, daß ich Dich wie einen unreifen Jungen behandelt hätte, obwohl Du in mancher Hinsicht noch nichts anderes bist als das. Nun aber genug mit Deklamationen. Jetzt handelt sich darum, was weiter geschehen soll. Daß Du zunächst aus Berlin fort mußt, ist selbstverständlich. Am besten, Du gehst auf für ein Jahr auf Reisen — natürlich in einer Begleitung, die ich Dir aussuchen werde. Ich habe an England gedacht, weil ich da am meisten lernen läßt. Hast Du etwas dagegen einzustimmen?“ „Bemühe Dich nicht um mich, Papal! Nach England gehe ich nicht.“ „Was willst Du damit sagen: ich soll mich nicht um Dich bemühen?“ „Es lang drohend, aber den Jüngling erschröte es nicht mehr.“ „Ich möchte Dir die Sorge für mich abnehmen — möchte verschulden, mir aus eigener Kraft weiter zu helfen.“ „Bist Du verdrückt geworden? Hast Du ganz vergessen, daß Du nichts bist und nichts tust? Bis jetzt hast Du nichts anderes fertig gebracht als aus meiner Tasche zu leben — und nicht zu napp. Ich habe Dich nicht gefragt, wo Du mit dem Gelde gefahren bist, obwohl die fünf bis sechshundert Mark, die Du monatlich verdienst, hast, ja wohl schwerlich allein für Zigaretten daraufzugeben sind. Aber ich frage Dich, jetzt wo Du zu leben gehst, wenn Du von mir nichts mehr erhaltst?“ „Ich weiß es noch nicht. Aber ich denke, daß es mir nicht unmöglich sein wird, was viel tausend anderen gelingt.“ (Fortsetzung folgt.)

bejahung der Weisheit, noch die Annehmlichkeiten des Klimas haben sie nutzlos gemacht. Zusammen mit ihren treuen Eingeborenen haben sie nicht nur glänzende Siege gewonnen, sondern auch in barockhaftem Aufzuge mit hohen Zoll Böden geringeren, und heute noch kämpfen sie als Sieger auf portugiesischer Erde. Selbst die Feinde leuchten für Schwert achtungsvoll vor so viel Heldentum, und der Name des deutschen Führers gehört zu den gefeiertsten des ganzen Krieges.

Was es sich nicht nur die Angehörigen und Hinterbliebenen der Kolonialkrieger, deren Not gelindert werden soll. Das Sammelregister soll auch anderen Kolonialdeutschen zuteil sein, die in den Schutzgebieten bei Ausbruch des Krieges ihr Hab und Gut verloren haben. Was deutscher Preis in 3 Jahren rühriger Kolonialarbeit angesetzt hatte, ist ein Raub der Engländer, ihrer weißen und farbigen Hilfssoldaten geworden, gefordert haben Mühende Pfandungen, reiche Frauen, der Stoff unserer Landesteile, die Früchte ihrer Arbeit.

Und um das Unglückselos unserer schwer heimgejagten Brüder in Übersee zu vollenden, wurden sie vielfach in eine barocke Gefangenenschaft fortgeführt, die vielen von ihnen Leben und Gesundheit kostete. Ihnen zu helfen, die Wunden zu heilen, die der Krieg den waderen Vorkämpfern in Neu-Deutschland geschlagen hat, ist eine Ehrenpflicht eines jeden Deutschen.

Nächste Anstalt und Entgegennahme von Spenden erfolgt durch die Geschäftsstelle der Kolonialkrieger-Spende — Oberstraße — Berlin W. 8, Mauerstraße 45-46.

Aus Stadt und Umgebung

Schützt die Säuglinge.

Von freisrächtlicher Seite geht uns folgendes Mahnwort an die Mütter mit der Bitte um Verflechtung zu:

Die jetzt einsetzende Sommerhitze macht es zur ganz besonderen Pflicht, Säuglinge, die die natürliche Ernährung erhalten, auch in den nächsten 8 Wochen unruhig nur an der Brust zu ernähren, sondern auch die Brust zu ergänzen zu versuchen. Wo künstliche Ernährung eintreten muß, muß die frische bezugene Milch sofort in einem sauberen, gut ausgefüllten Topf drei Minuten lang gekocht und schnell abgekühlt werden und zwar dadurch, daß derselbe Topf, den ihr mit einem Deckel versehen habt, in kaltes Wasser gelegt wird. Ein Umhängen ist erst kurz vor dem Gebrauch hinfällig! Ein jeder sollte sich eine Richtlinie herstellen, eine einfache Schüssel über dem Topf, nicht mit Wasser, sondern mit Zeitungspapier benetzt und deren Boden mit Schmelzglas oder Holzspan, auch Feu oder Raubholz bedeckt ist. Nur legt man den Topf mit Milch in einen Eimer kalten Wassers, der in die Mitte kommt und füllt die Röhre bis zum oberen Rand mit dem Filtermaterial nach. Vier mehrere Flächen hat, füllt diese direkt nach dem Kochen und stellt sie in den Kühlraum, heißes Wasser öfters erneuert werden muß. Der Eimer wird mit einem Deckel versehen, Zeitungspapier in Schichten darüber gelegt, der Abfendbel geschlossen. In der heißen Zeit lieber weniger Nahrung, wie sonst! Nicht mehr wie fünfmal am Tage, regelmäßige Pausen! Auch in überhöhte Räume stellt eure Säuglinge nicht! Gebt ihnen Zwerchmuller, in Sommermonate einen leichten nicht Gebt dem Kind Strampelsocken! Eine leichte dünne Decke genügt! Gebt eure Kinder von Fliegen, indem ihr einen leichten Schieber über das Gesicht, nicht mit Seidenstoffen ausgelegt legt! Stellt die Kinder nie, besonders jetzt nicht, in die heiße, feuchte Röhre! Das beste, kühlste und dabei häufig gefüllte Zimmer ist das geeignete, wenn nicht ein schattiges Plätzchen im Freien zu haben ist! Badet eure Kinder täglich einmal! Gute Lüftung, Sauberkeit und frische Luft sind ein bringendes Erfordernis zum Gelingen des Kindes. Ein unangenehmer Geruch rührt sich schon bei leichten Erkrankungen, soll ihr um rechtzeitige ärztlichen Rat Euch bemühen! Nach werdet ihr eure Säuglinge gesund erhalten und mehrere schätzbare Nacht Euch ersparen!

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung, betrifft Kleinhandelshöchtpreis für Milch.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 10. Oktober 1917 — Preisblatt Nr. 245 — wird der Kleinhandelshöchtpreis für Milch für den Umfang des Stadtgebietes beim Verkauf durch den Milchhändler oder Milchverankäufer für Vollmilch das Liter auf 43 Pf. für Butter- und Magermilch auf 20 Pf. festgelegt.

Die Preisobergrenze tritt am 20. Juli in Kraft. Merseburg, den 16. Juli 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B. v. Gronow.

Bekanntmachung.

Das Verbot der Verfertigung von Messinglegun wird nicht geändert. Es wird erneut auf die Strafbarkeit aufmerksam gemacht. Die Messen werden vielfach mit dem Gras abgemahnt. Es darf nicht zu umgeben ist, werden die Messer erlaubt, entweder die Messen selbst anzuführen, wo sie in der Höhe gefanden haben und bei den Verurteilten oder Sammelstellen (48 Pf. — pro Doppelpennung) oder das Messer durch Schmelz zu geben.

Auf jeden Fall müssen die Messinglegun mindestens 60 cm Höhe der Befestigung erhalten bleiben. Wenn irgend möglich, sind die Messen jetzt noch stehen zu lassen und ist gleichzeitig mit Sägen und Wälzern der reise Same durch Abstreifen zu entfernen.

Die Sammelstätigkeit soll auch in den Sommerferien stattfinden. Merseburg, den 16. Juli 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B. v. Gronow.

Bekanntmachung.

Einladung der Zinsheine der preussischen Staatsbahn und der Reichsbahn sowie Erneuerung der Zinsheinebogen.

Die Zinsheine der preussischen Staatsbahn und der Reichsbahn werden bereits vom 21. des dem nächstfolgenden Monats ab bei den Zinsheineinrichtungen einzeln und bei allen hauptamtlich verwalteten hauptamtlichen Kassen, mit Ausnahme der Kassen der Staatsbahnbahnverwaltung, sowie bei Einrichtung der durch die Gemeinde zur Lösung gelangenden direkten Staatssteuern in Zahlung angenommen.

Ermächtigt, aber nicht verpflichtet zur Annahme der Zinsheine an Zahlungsmittel sind die Reichsbahnstellen. Durch Vermittlung der Zinsheineinrichtungen können auch neue Zinsheinebogen kostenlos bezogen werden. Merseburg, den 16. Juli 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B. v. Gronow.

Ueber die Aussichten der neuen Ernte

erfahren wir im Landwirtschaftsministerium: Nach den Berichten der Provinzialverwaltungen ist die Ernteaussicht für Weizen durchweg gut. Weizen ist in erheblichen Mengen bereits geerntet, und die Körnerernte das Mittel des Vorjahres übertraffen, die Heuernte ist ebenfalls gut. In einzelnen Provinzen vermischt die diesjährige Ernte die beste des Krieges zu werden. Es ist in Aussicht genommen, unter diesen Umständen die Brot- und Kartoffelmenge bereits von Mitte August zu erhöhen und für den Ausfall an Getreide in den heillosen Wochen Ersatzmittel zu bewilligen. Auch aus dem Reichsbahnamt lauten die Berichte über den voraussichtlichen Ernteausschlag günstig. In den meisten Gebieten, in Belgien und in Olen ist ebenfalls mit guter Ernte zu rechnen.

Bezugspreise für Oberleitung

hätten nach einer neuen Festlegung der Reichsbefehlungsstelle für die diesjährige zu veranschlagten werden vom 1. August 1918 bis 31. Juli 1919 nur erhöht werden bis zu zwei Gegenständen beziehen. Diese Befestigung tritt mit dem 1. August 1918 in Kraft.

Durchführung weiterer Schmelzläge.

Vom Mittwoch, den 17. Juli d. J. ab, sind folgende Schmelzläge neu eingestellt: 207 Frankfurt ab 9,27 Uhr nachmittags, Erfurt ab 8,15 Uhr vorm., Berlin (Ansb.) ab 8,15 Uhr vorm., D 8 von Halle bis Eilenhof (von Berlin bis Halle verkehrt er bereits), Berlin (Ansb.) ab 4,24 Uhr nachm., Halle ab 7,37 Uhr, Erfurt ab 10,28 Uhr, Eilenhof ab 11,45 Uhr nachm. Ferner ab Donnerstag, den 18. Juli d. J. ab Webra ab 12,01 Uhr nachm., Frankfurt a. M. ab 3,42 Uhr nachm., Hierdurch wird in Webra ein unmittelbarer Anschluß vom Leipzig-Bahnhof Schnellzug D. 188, Webra an 11,41 Uhr vorm., hergestellt.

Die Ferkelpreise.

die vor mehreren Wochen eine ungeheure Höhe erreicht hatten, sind in letzter Zeit nahezu auf die Hälfte des damaligen Preises zurückgegangen. Es ist bemerkenswert, daß dieser Rückgang ohne eine Freisetzung von Ferkelpreisen eingetreten ist. Das natürliche Gesetz der Preisregulierung durch Angebot und Nachfrage hat gewirkt, daß infolge der hohen Preise eine erhöhte Produktion Platz griff, die ohne bedauerliche Zuhilfenahme dieser Preisregulierung bewirkt.

Patente an die deutschen Kriegsgefangenen in Ausland.

Nach Kriegsende werden von 18. Juli ab auch Patente an die deutschen Kriegsgefangenen in Ausland (Gebiet der russischen übergebenen Sowjetrepublik) angemeldet. Bei der Unschärfe des Postverkehrs in Ausland und bei dem häufigen Wechsel der Standorte der Kriegsgefangenen empfiehlt sich jedoch, von dieser Befreiung Gelegenheit nur Gebrauch zu machen, wenn im einzelnen Falle mit der richtigen Ueberkunft sicher gerechnet werden kann.

Gerichtszeitung

Weser-Dummejungenrecht.

Kannberg, 19. Juli. Ein böser Dummejungenrecht hat dem 15jährigen Oberländer Paul G. u. aus Hölzchen ein Jahr Gefängnis eingebracht. Schlichter des Reichsanwalts in Weisfelsens vor er täglich mit der Grubenbahn dorthin und zurückgefahren. Am 15. März hatte er, wie schon öfters vorher, den Zug verpasst, so daß er zu Fuß nach Hause mußte. In der Nähe von Weisfelsens hatte er aus Verger darüber eine einladige Ackerwiese auf das Gelände gerufen. Der Zug war davon entlassen und ein reichlicher Anstich von Weizen. Wegen verlässlicher Führung eines Eisenbahntransportes ist von der Strafbarkeit des hiesigen Landgerichts auf die geringst zulässige Strafe von einem Jahr Gefängnis erkannt worden.

Ein Gehmischladerer-Prozess.

Dresden, 19. Juli. Mit der Gehmischladerer in Reubnitz-Neuort beschuldigte sich das Königlich Landgericht zu Dresden in seiner Sitzung, Angeklagt waren der Pferdehändler Gultow Hornoff

in Dresden, der Viehhändler und Fleischer Reinhold Krennig und der Ziegelmacher Ewald Schöffler in Reubnitz-Neuort. Krennig kaufte in der Zeit vom Januar bis April d. J. in Weisfelsens, Weisfelsens, Klotze, u. a. einen Ochsen, eine Kuh und 4 Kühe, die von Hornoff für 2000 Mk. erworben und in der Ziegels bei Schöffler geschlachtet wurden, der auch den Verkauf des Fleisches an zwei größere Gastwirtschaften in Dresden übernahm. Schöffler ließ sich für das Pfund Fleisch durchschnittlich 6 Mk. bezahlen. Außerdem bedien die Angeklagten auch ihren eigenen Bedarf aus der Gehmischladererei. Die Angeklagten gaben an, daß ihnen eine Gewinnaufschlag von 100 Prozent, Hornoff erhielt 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 8300 Mk. Geldstrafe oder weitere 2 Jahre Gefängnis, Krennig 6 Monate Gefängnis und 1200 Mk. Geldstrafe oder weitere 120 Tage Gefängnis und Schöffler 9 Monate Gefängnis und 660 Mk. Geldstrafe oder weitere 66 Tage Gefängnis.

Volkswirtschaft — Handel — Verkehr.

Merchen-Weisensfelder Braunkohlen-Gesellschaft.

Die Hauptversammlung der Merchen-Weisensfelder Braunkohlen-Gesellschaft, die am Donnerstag in Halle stattfand, brachte gegenüber der Generalversammlung der letzten Jahre eine Ueberstraffung sämtlicher Beschlüsse wurden einstimmig und unbedingungslos gefaßt. Es wurde in der Resolution 36 Millionen mit einem Kapital von 12 561 500 Mk. Kapital vertriehen. Herr Geh. Rat Dr. S. u. L. in Dresden leitete die Verhandlung. Ein Aktiönar führte aus, es seien in der Presse über den Prozeß, der sich aus dem Abwicklungsvertrag mit der Reichsbahn, Weisfelsens, G. u. a. und Frau G. u. S. entwickelt habe, Nachrichten gelangt, die kein sicheres Bild vom Stande der Sache gaben. Bei der Höhe des Objekts aber erhebe es sich unumgänglich zu wissen, auf wieviel sich dem die Prozeßkosten für alle drei Juliansen für die unterlegene Partei belaufen haben. Es kämen doch einige Millionen Kosten heraus. Als dann darauf die Punkte 1 und 2: Rücklegung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung sowie der Bericht der Verwaltung und Aufsichtsrats und Genehmigung der Bilanz sowie Vertiefung des Reingewinns abgestimmt wurden, stimmte auch dieser Aktiönar wie alle drei übrigen mit ja. Die Genehmigung erfolgte also einstimmig.

Literarisches

Wie jede Familie im Eigenhause billiger als zu Miete wohnen kann.

Unter diesem Titel erschien soeben als Zubehörsausgabe des 106. Jahrgangs eines Buches von hervorragender lokaler Bedeutung für jede Familie. Heute geben ungeheure wirtschaftliche und ethnische Werte in der großen Wirtschaft verloren. Die Familien zahlen in 20-25 Jahren an Miete wovon oder noch mehr, als sie nie hätten, um den Besitz eines Eigenhauses zu amortisieren, ihn jedoch frei zu erwerben. Das uns ist in doppelter Umfang vorliegende Werk hat schon über 90 000 Familien wertvolle Anregungen geben können, wie man zum Besitz eines Eigenhauses gelangt. Bauland, der Gewinn- und Verlustrechnung sowie der Bericht der Verwaltung und Aufsichtsrats und Genehmigung der Bilanz sowie Vertiefung des Reingewinns abgestimmt wurden, stimmte auch dieser Aktiönar wie alle drei übrigen mit ja. Die Genehmigung erfolgte also einstimmig.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 21. Juli 1918 (8. n. Trinitatis).

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Wilfr. Abend 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein des Vaterländischen Frauenvereins, Scherzstr. 1. Volkshilfshof geöffnet Sonntags von 11 bis 12 1/2 Uhr mittags. Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Schumann. Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Trümel. Montag, nachm. 4 Uhr: Frauenhilfe, Unter-Altenburg 86. Montag, abds. 8 Uhr: Kriegeselenbe, Unter-Altenburg 86. Donnerstag, abds. 8 Uhr: Jungfrauen-Verein, Unter-Altenburg 86. Renndorf. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit. Vorm. 11 Uhr: Kindergarten. Montag abds. 8 Uhr: Veranlagung der konfirmierten Söhne im Jugendheim, Werberstraße. Donnerstag, abds. 8 Uhr: Veranlagung des Evan. Mädchenvereins St. Thome im Jugendheim, Werberstr. Katholischer Gottesdienst. Sonntag, den 21. Juli 1918. Früh 6 Uhr: Weichte. 7 1/2 Uhr: Frühmesse und Predigt. 10 Uhr: Dankamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr: Gärtnere und Andacht. Sonntagabend abds. von 8 Uhr an Weichte.

Merseburger Ratskeller.

Sonnabend, den 20. Juli:

II. Künstler-Konzert

Operetten-Abend

ausgeführt von den bekannten Kräften.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

O. Klesstor.

Grüdwursterverkauf.

Sonnabend, den 20. Juli 1918, von 4-7 Uhr. Verkaufsstelle Rudolph, Clobigauerstr. Nr. 4. R. 701-1400. Schumann, Dammstr. Nr. 6. 4001-5620. Schuber, Burgstr. Nr. 18. 10301-11800. Tanker, Neumarkt Nr. 88. 12701-18400. auf Nr. 7 der Grüdwurstermarkt. Verkaufspreis: 1/2 Pfund = 50 Pfennig. Merseburg, den 19. Juli 1918. R. K. I. 891/18. Das häusliche Lebensmittel.

Roßfleisch- und Fleischwaren-Verkauf

findet am 20. Juli 1918

bei Hoffmann, Döber Dreiecksstr. 4

nachm. 2-3 1701-1800

3-4 1801-1900

hat. Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch besteht nicht.

Merseburg, den 19. Juli 1918.

R. K. I. 892/18. Das häusliche Lebensmittel.

In sehr großer Auswahl stehen von heute ab

prima belgische Pferde,

sowie erstklassige

Zuchtstuten

preiswert bei mir zum Verkauf.

H. B. Kremmer, Merseburg.

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Strampwaren-Trikotagen

Halle a. S., Nr. Steinstr. 84.

Achtung!

Zur bevorstehenden Dekade verkaufe wegen Winterwechsl einen 1 1/2 Jahr alten

Ziegenbock,

Saamen Schlag. Derselbe ist im Herbst 1917 angefohrt und prämiiert, Farbe: weiß.

Saring, Schäfer, Niederrußisch.

Pferde

zum Schlachten

faul

Felix Möbius

— Roßschlächterei, —

Tlofer Keller Nr. 1.

Fernsprecher 593

Möbliertes Zimmer

zu vermieten

Kalleische Straße 103.

Erfahrenes, tauberes

Mädchen

für Küche u. Haus bei gutem

lohn zum 1. August d. J. ge-

sucht. Zu erfragen in der Gr-

besen Straße.

Gross & Co.,

W. m. S. O.